

Wohin soll ich mich wenden?

VON PATER BRUNO ROBECK OCIST

„In zwei Wochen ist Bundestagswahl – doch wen soll man wählen? Die Frage stellt sich auch Pater Bruno Robeck, Prior der Zisterzienser-Mönche aus dem Kloster Langwaden in seiner Kolumne. Zur gegenwärtigen politischen Entwicklung zieht er Vergleiche heran“ (NGZ-Redaktion zur Februarkolumne).

Als bei uns vor Kurzem das Treffen der Ordensleute im Rhein-Kreis Neuss stattfand, kamen wir natürlich auch auf die bevorstehenden Bundestagswahlen zu sprechen. Es herrschte eine gewisse Ratlosigkeit, wen man denn wählen solle. Wie so oft in solchen Situationen fielen mir die ersten Worte aus dem Eingangsglied der Schubertmesse ein: „Wohin soll ich mich wenden?“ Und dann erinnerte ich mich an meine allererste Kolumne – zu Beginn des Corona-Lockdowns vor fast 5 Jahren. Sie war mit genau diesen Worten überschrieben. Damals war unsere Welt durch das Coronavirus in eine Extremsituation hineinkatapultiert worden, die niemand für möglich gehalten hatte. Die Gefahrenlage war so neu, dass es keinen Notfallplan gab. Heute ist unsere Welt durch einen sich global verbreitenden Populismus gefährdet. Gerade in Deutschland reagieren wir auf derartige Entwicklungen sehr sensibel aufgrund unserer eigenen Geschichte. Wie also umgehen mit Gefahren, die man abwehren muss, ohne jedoch genau zu wissen, welche Instrumente am besten geeignet sind?

In meiner Kolumne schrieb ich damals etwas vollmundig: „Es ist gut, die Ansteckungsgefahr durch den Coronavirus ernst zu nehmen und die sehr drastischen Schutzmaßnahmen zu akzeptieren. Es fällt vielen Menschen sehr schwer, sich darauf einzulassen, weil sie es nicht gewohnt sind, dass eine Gesellschaft oder ein Staat auseinanderbrechen kann – schon gar nicht durch einen für Menschen nicht sichtbaren Krankheitserreger, dessen Verbreitung immer unüberschaubarer wird. Vorsicht ist aber gut“. Heute wissen wir, dass man sich zu lange und zu sehr nur auf die mögliche Ansteckung mit dem Coronavirus beschränkt hat. Die Leiden und gesundheitlichen Schäden, die durch die verhängten Lockdowns verursacht wurden, hat man unterschätzt. Für den Fall einer neuen Pandemie sind wir besser gerüstet. Das ist die gute Nachricht. Und ich unterstelle allen, die damals Verantwortung getragen haben, dass sie es gut gemeint haben, aber sie sollten jetzt den Mut haben, einzugestehen, dass ihre Entscheidungen im Ergebnis nicht immer gut waren.

Wir wissen nicht, wohin uns die gegenwärtige Entwicklung in der Welt und das politische Taktieren in unserem Land führen werden. Ist die viel beschworene Brandmauer wirklich eingerissen? Mir drängt sich ein anderer Vergleich auf, der ebenfalls aus der Feuerbekämpfung stammt. Er scheint mir treffender. Es wurde versucht, ein Gegenfeuer zu legen. Doch gelingt es wirklich, durch kontrolliertes Abbrennen einen Flächenbrand zu verhindern? Eines ist klar: In jedem Fall bleibt verbrannte Erde zurück. Das ist tragisch und lässt sofort nachfragen, warum niemand früher versucht hat zu löschen. Doch es gibt jetzt eine sehr große Löschaktion: sie kommt aus der Mitte der Gesellschaft. In den bundesweiten Demonstrationen werden die vielen Menschen sichtbar, die sich im Alltag unauffällig aber beharrlich für ein offenes und friedliches Land einsetzen. Das schafft eine Atmosphäre, in der alle wieder frei atmen können. Während auf der einen Seite Feuer angefacht werden, sehe ich hier die Demonstrierenden wie Tropfen eines warmen Sommerregens, der die Glutnester des Hasses und der Hetze löscht.

Auf die Frage „wohin soll ich mich wenden?“ gibt es letztendlich immer nur die eine Antwort: „Schau deinem Mitmenschen in die Augen! Dann weißt du, was du tun sollst“.